

Haben wir noch etwas zu lachen? – Ich weiß nicht, wie euch zumute ist. Vielleicht denkt ihr: Ostern – Ferien/Sonne – strahlender Gesang – da lacht das Herz! Aber es sind wohl auch andere unter uns, die sagen: Mir ist das Lachen vergangen. Und wenn ich an die nach wie vor so schwierige Weltlage denke, da kann einem das Lachen schnell vergehen. – **Haben wir noch etwas zu lachen?**

Franz Kafka erzählt diese Fabel: „Ach“, sagte die Maus, „die Welt wird enger mit jedem Tag. Zuerst war sie so breit, dass ich Angst hatte; ich lief weiter und war glücklich, dass ich endlich rechts und links in der Ferne Mauern sah, aber diese langen Mauer eilen so schnell aufeinander zu, dass ich schon im letzten Zimmer bin, und dort im Winkel steht die Falle, in die ich laufe.“ – „Du musst nur die Laufrichtung ändern“, sagte die Katze – und fraß sie.

Ist das nicht ein Bild für unser Leben? Erst liegt es vor uns wie unbegrenzt, voller Möglichkeiten. Aber dann werden mit den Jahren die Mauern sichtbar; sie treiben uns schließlich in die Enge. Von den ersten Minuten unseres Lebens an beginnen die entscheidenden Zellen des Köpers zu altern. Keine Macht der Welt kann diesen Prozess umkehren. Wir können nichts und niemanden auf ewig festhalten, auch uns selber nicht. Am Ende der Mauern steht die Todesfalle. Und hinter uns schleicht die Katze, die uns packt, wenn wir dieser Falle entkommen wollen.

Zudem: Wir können heute mehr denn je sehen, wie die ganze Welt der Falle zutreibt und die Katze sitzt auf ihren Fersen. Die Welt ist wie von Mauern eingefangen, scheint sich wie in einem spitzen Winkel festzurennen: Corona, Krieg, Flüchtlingselend, ein neues Wettrüsten, Angst vor atomarer Zerstörung... So viele Fragen, Unsicherheit und Verwirrung, da kann einem das Lachen schon vergehen...

Und wir, wir feiern Ostern: Die Frauen gingen in aller Frühe zum Grab: „**Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war...**“ – *Der Stein kam ins Rollen*, die Mauern stürzten ein. Die Todesfalle wurde aufgebrochen durch Jesus Christus! Das geschah nicht von ungefähr. Er ergriff von Anfang an Partei für das Leben. Wo Menschen dem Tod nahe oder verfallen waren und all ihre Hoffnung begraben hatten, da schuf er Leben. Er spürte die Mächte des Todes auf, mitten im Leben – und geriet deshalb in Konflikt mit ihnen. Ein Duell auf Leben und Tod! Jesus ist im Kampf mit diesem letzten Feind aufs Ganze gegangen.

Aber: Dass wir das nur ja nicht verharmlosen! Es ist nicht Sache von uns Christen, sich mit Ostern das Leben bequemer zu machen, sich schadlos aus allem fein herauszuhalten. Wer das tun möchte, der hat von Ostern nichts begriffen. Kein friedlicher Übergang. Kein: „Irgendwie wird es schon weitergehen..“. Kein: „Auf Regen folgt Sonne...“. Der Tod ist eine Großmacht, die nicht nur die letzten Minuten des Lebens beherrschen will. Man darf ihn nicht unterschätzen. Er fordert seine Opfer. Jesus hat ihm den Nacken geboten. Der Tod ist ihm nicht erspart geblieben. Unbegreiflich: **„Der Anführer des Lebens“** – tot! Der von sich sagt **„Ich bin das Leben!“** – tot!

In Jesu Sterben hat Gott sich mit dem Tod angelegt. Und: Er hat ihm nicht nur den Nacken geboten, sondern auch die Stirn. So hat er den Tod in die Krise gebracht, er hat den Tod getötet! *Der Stein kam ins Rollen*: Der Anführer des Lebens: tot – und er lebt! Das lässt Paulus in den Jubel ausbrechen: **„Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“**

Damit ändert sich das Bild der Parabel von Kafka: Da treibt nicht mehr ein Mensch oder die ganze Welt auf eine Falle zu und wird von der Katze verschlungen. Der Tod ist in die Ecke getrieben, sitzt in der Todesfalle: **„Der Tod ist verschlungen vom Sieg!“**

In Jesus sehen wir den Anführer in ein neues Leben. Auferweckung ist keine Verlängerung des Lebens, kein „Weiterleben“. Es werden nicht einfach nur die Pferde gewechselt und dann geht's weiter im alten Trott. Auferweckung ist auch nicht dieses ewige „Stirb und Werde“. Eben dieser Kreislauf wird durchbrochen. **„Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war.“** – Das ist für uns Menschen undenkbar und geht über alles Menschen-mögliche hinaus! Und dann gingen sie, **„voll Verwunderung über das, was geschehen war“**. Das ist alles andere als eine vorübergehende Festtagsstimmung. Wir sind es gewohnt, Ostern zu feiern, wenn es im Kalender steht. Wo aber Gott im Leben und im Tod so unmittelbar am Werk ist, das verschlägt den Menschen die Sprache. Ostern ist gezeichnet vom Erschrecken darüber, dass mit der Auferweckung die Skala menschlicher Erwartung total auf den Kopf gestellt wird.

Jesus ist der Anführer in ein neues Leben. – Er kennt den Tod, weiß Gott! Er hat ihn nicht überspielt, sondern überwunden. Er ist nicht am Tod vorbeigegangen, sondern durch ihn hindurch und aus ihm heraus. Das kann man ihm ansehen. Der Auferstandene trägt die Wunden. Daran werden ihn die Jünger erkennen.

Diesem Anführer in ein neues Leben dürfen wir folgen. Wir müssen nicht mehr Komplizen des Todes sein, wir dürfen Verbündete des Auferstandenen sein!

Das hat Konsequenzen. Dann werden wir uns nicht mehr auf die Mächte des Todes einlassen oder uns mit ihnen abfinden. Dann werden wir entlarven, was Menschen ums Leben bringt. Dann werden wir uns allem widersetzen, was Leben und Schöpfung kaputt macht.

Haben wir noch etwas zu lachen? – Viele sagen: „Schau doch wie der Karren im Dreck hängt. Da kann dir das Lachen schon vergehen...“ Und erst recht: Wer heute noch glaubt, der hat nichts zu lachen... Manches mag schon dafür sprechen. Eines spricht allemal dagegen: Ostern!

- ⇒ Lasst uns das Leben wagen als Verbündete des Auferstandenen!
- ⇒ Lasst uns das Leben wagen mit aller Leidenschaft für das Mögliche und mit der Gelassenheit derer, die dem Anführer in ein neues Leben folgen dürfen.
- ⇒ Dann haben wir allen Grund zu lachen. Denn wer zuletzt lacht, lacht am besten. Das letzte Wort hat Gott. Damals und heute. Bei dir und bei mir.

Wetten?!